

Zweiundzwanzigster Sonntag 2021

„Tu was für dein Innen!“

Als junger Kerl hab' ich die Bücher von Phil Bosmans verschlungen, sie haben mich auf sehr konkrete Weise zum Nachdenken gebracht, ich hab' über sie gelernt anders auf das zu schauen, was mein Leben damals ausgemacht hat.

Ein Wort, das mich damals getroffen hat, lautete: „Tu was für dein Innen!“

Die Medien heute sind voll von coolen Menschen, jung, schön, lächelnd, mit einer perfekten Figur, glücklich ... alles ist so perfekt!

Und diese Inszenierungen prägen heute ganz subtil unser Menschenbild, mehr als wir das wahrhaben wollen und vor allem mehr, als es uns gut tut ...

Viele Menschen, vor allem solche mit einem geringen Selbstwertgefühl und wenig innerer Stabilität fallen auf diese künstliche Welt herein, in der es keine Brüche und Schattenseiten gibt.

Perfektion ist groß geschrieben!



Etwas Ähnliches, „Perfektion“, in einer Weise, wie sie uns nicht gut tut, hab' ich später auch bei glaubenden Menschen immer wieder entdeckt. Auch religiöse

Menschen sind immer wieder in der Gefahr, sich mit großen Idealen zu überfordern.

Okay, es braucht Idealisten, aber zu meiner Lebensvision gehört die Spiritualität der Unvollkommenheit, wie es Pierre Stutz einmal formuliert, ein ehrliches Eingestehen von Brüchigkeit und auch von Bedürftigkeit.

Ich mag Menschen, die authentisch, ehrlich sind, die ihre Traurigkeit, ihren Ärger, ihre Wut ebenso zulassen, wie ihre Freude, ihre Begeisterung und ihr Glück. Auf diese Weise ereignet sich intensives Leben.

Von Pierre Stutz, den ich eben schon erwähnt habe, stammen folgende Gedanken:

Befreiend die Einsicht
scheitern zu dürfen
unvollkommen zu bleiben
als hohes Ideal echter Menschwerdung

Beglückend die Grundhaltung
an Brüchen wachsen zu können
aus Fehlern lernen zu dürfen
als Weg zur Toleranz

Bewegend der Zuspruch
niemals perfekt sein zu müssen
immer werden zu können
als Versöhnung mit dem Leben.

Gebet

Guter G-tt,
 in dir haben wir unseren Ursprung.
 Das zu wissen, hilft uns oft,
 mit unserer Unzulänglichkeit,
 mit unserer Brüchigkeit anders leben zu können.
 Man sagt ja von dir, dass du keine Fehler machst
 und deine Geduld mit uns Menschen unendlich
 sei.
 Hilf uns, wenn wir uns immer wieder neu
 festmachen möchten in dir, damit uns das Leben
 gelingt, trotz allem.
 Hilf uns, aus der Kraft deines Geistes zu leben.
 Um das bitten wir ...

Bibelstelle: Mk 7, 1 - 8

Eines Tages kamen Pharisäer und Schriftgelehrte aus Jerusalem zu Jesus. ²Dabei entdeckten sie, daß einige seiner Jünger die jüdischen Speisevorschriften nicht beachteten. ³Die Pharisäer und alle Juden essen nämlich erst dann, wenn sie sich die Hände sorgfältig gewaschen haben, so wie es den Überlieferungen ihrer Gesetzeslehrer entspricht. ⁴Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie erst, nachdem sie sich nach bestimmten Regeln gewaschen haben. Es gibt noch viele solcher Vorschriften, die sie streng beachten, zum Beispiel bei der Reinigung von Trinkbechern, Krügen und Töpfen. ⁵Deshalb also fragten die Pharisäer und Schriftgelehrten Jesus: „Warum beachten deine Leute unsere alten Traditionen nicht und essen mit ungewaschenen Händen?“ ⁶Jesus gab zur Antwort: „Der Prophet Jesaja hat euch treffend charakterisiert, wenn er euch scheinheilig nennt und schreibt: ‚Diese Leute können schön über Gott reden, aber mit dem Herzen sind sie nicht dabei. ⁷Ihr Gottesdienst ist wertlos, weil sie ihre menschlichen Gesetze als Gebote Gottes ausgeben.‘ ⁸Ja, so ist es: Ihr

setzt euch über die Gebote Gottes hinweg und ersetzt sie durch eure eigenen Vorschriften.

Manchmal werde ich den Eindruck ja nicht los, dass Jesus in bestimmten Situationen schon auch etwas überreagiert hat, oder zeichnen ihn die Evangelisten nur so?

Das Evangelium von heute – ist für mich wieder so ein Beispiel für dieses: Er reagiert mir manchmal schon sehr heftig: Da war die Rede davon, dass Pharisäer und Schriftgelehrte zu Jesus kamen und feststellten, dass seine Jünger sich einfach über die religiösen Überlieferungen, über die religiösen Spielregeln hinwegsetzten. Die Pharisäer haben den Mut ihn daraufhin offen anzusprechen, aber Jesus reagiert schroff ...

Er zitiert zwar den Propheten Jesaja, aber allein schon, indem er sie „Heuchler“ nennt, allein schon damit „würgt“ er den Geistlichen mächtig eine rein.

Warum eigentlich?

Spürt er, dass sie, die ja dem Volk ein Vorbild im Hinblick auf den Glauben sollen, dass sie mit all dem Perfektionismus, den sie in punkto Religiosität an den Tag legen, mit all der Äußerlichkeit, die ihnen wirklich ernst war, weil sie damit glaubten, Gott nahe zu sein, an Gott vorbeisausen.

Hat er bemerkt, dass viele von ihnen, Gesetze und das Beachten von Vorschriften einer lebendigen Beziehung zu Gott vorziehen? Dass ihnen Äußerlichkeiten wichtiger sind als die Innerlichkeit?



Äußerlichkeiten im Glauben.

Kennen sie das noch? Dass in der Kirche auf der einen Seite die Männer saßen und auf der anderen Seite die Frauen? Ich hab das mal als junger Priester in einem Dorf erlebt, wehe, da hätte es eine Frau gewagt, sich auf die andere Seite zu setzen! Und wenn eine junge Familie mit den Kindern halt in der Bank zusammensitzen wollte, war das gleich Revolution auf höchstem Niveau.

Es gibt Ordnungen, die kann niemand logisch, also einsichtig begründen, aber die gelten „auf Teufel komm raus!“

Es gibt immer wieder fromme Katholiken, die stellen sich beim Kommunionempfang nicht in der Reihe an, in der die Kommunion von einer Frau ausgeteilt wird, die stehen in der Reihe in der Priester die Kommunion austeilte. Oder es ist die Form des Kommunionempfangs wichtiger – Mund- anstatt Handkommunion – als die Tatsache, dass man Christus überhaupt empfängt unter der Gabe des Brotes.

Äußerlichkeiten sind oft so wichtig.

Manchmal heftig umstrittene Fragestellungen sind irgendwann überholt, denn menschliche Satzungen sind gebunden an zeitbedingte Vorstellungen, das sollten wir als Kirche, als Gemeinde, als Einzelne endlich mal ver-

stehen und in unseren Glauben umsetzen, im Leben bekommen wir's doch auch zumeist hin.



Diese Beschränktheit in punkto Religiosität, diese Beschränktheit des Glaubens und des menschlichen Denkens, die Jesus bei den Pharisäern und Schriftgelehrten entdeckt hat, versucht er – halten wir uns das Evangelium von heute vor Augen – die versucht er aufzubrechen – vielleicht auch mit seiner schroffen, ruppigen Art.

"Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir!" (7,6b)

Erinnern sie sich an Phil Bosmanns, den ich in der Einleitung ins Feld geführt habe, an sein Wort, das mich als junger Kerl immer wieder hinterfragt und aufgerüttelt hat: „Tu was für dein Innen!“

Das passt nicht nur im Hinblick auf mein Leben, in dem wir oft unsere Fassaden aufpolieren und kaschieren, das passt auch im Hinblick auf den Glauben!

Heißt mir anderen Worten: Mach' nicht nur einen frommen Eindruck, wenn er dir etwas bringt, mach' nicht nur fromme Worte, sondern lass den Glauben deine Lebensmitte prägen, im Bildwort ausgedrückt, dein Herz.

Und dann denke, rede und handle aus deinem Herzen, aus deiner Lebensmitte heraus!



Da kommt mir das Wort in den Sinn, dass sie sicher alle kennen: „Worte begeistern, Taten reißen mit!“

Worte oder nur das Außen, sprich unsere Fassaden, auch wenn die auf den ersten Blick toll, cool aus-schauen, sie werden schneller durchschaut, als wir manchmal wahrhaben wollen!

Auch unsere Lippenbekenntnisse, unsere Worte halten nicht viel – weil's halt leichter ist, zu reden, als zu tun.

Schauen sie mal auf die wichtigsten Wörter des Lebens: Liebe, Vertrauen, Glaube, das sind „Tunwörter“.

Nur wenn wir's konkret tun, werden wir spüren, welch' eine Kraft, wirklich in ihnen steckt!

Ich kann toll von der Liebe reden und schreiben und singen, aber sie bleibt leer, wenn sie nicht ganz konkret gelebt wird!

Ich kann toll vom Vertrauen reden und schreiben, aber es wächst keine Freundschaft und keine Partnerschaft, wenn das Vertrauen nicht ganz konkret gelebt wird!

Ich kann toll und fromm über den Glauben reden und schreiben und singen, aber der Glaube trägt und hält nicht, er entwickelt keine Strahlkraft, wenn er uns nicht übergeht in Fleisch und Blut, wenn er nicht konkret ge-

lebt wird und dem Leben, dem Alltag mit all dem, was sich da zutragen kann, ein „anderes Gesicht verleiht“!

Mein geistlicher Begleiter würde an dieser Stelle sagen: Den Glauben nicht „dar-legen“, sondern ihn „dar-leben“.



Die Gefahr ist schon auch bei uns Christen groß, dass sich unser Glaube auf Lippenbekenntnisse beschränkt, okay, da oder dort mal eine gute Tat, eine Spende für dies oder jenes ...

Aber Glaube im christlichen Sinn meint noch einmal etwas ganz anderes.

Mich hat da vor vielen Jahren einmal das lateinische Wort für „glauben“ auf die Sprünge geholfen: Das lateinische Wort für Glauben heißt „credere“ und „credere“ setzt sich zusammen aus den zwei anderen lateinischen Wörtern: Dem Wort „cor“ für Herz und dem Wort „dare“ für geben.

„credere“ – „cordare“ – das Herz geben, das Herz festmachen.

Glauben heißt: Das Herz geben, das Herz festmachen ... Mein Leben – mit all dem, was sich da zuträgt und zutragen kann – festmachen an Gott!



Das wär's eigentlich!

Das heißt jetzt nicht, dass alles rund läuft, dass alles gelingt!

Dieser Perfektionismus, von dem ich in der Einleitung gesprochen habe, der uns doch oft auch so sehr überfordert, der ist im Glauben schon gleich gar nicht angebracht.

Gott weiß, dass wir Menschen sind, der weiß, dass wir alle unseren „Schlag weghaben“ und uns mit unseren Schlagseiten herumquälen, das weiß er und das nimmt er in Kauf!

Aber sich in all der Brüchigkeit des Lebens, in all den Bruchstücken immer noch und immer wieder an ihm festmachen, das wär's eigentlich!

Und das Gebot Gottes gewinnt eine ganz andere, eine neue Tiefe, wenn es immer wieder aus der Mitte des Menschen heraus – aus dem Herzen – gelesen und gelebt wird.

Mit anderen Worten: Es geht darum, das Ganze des Lebens einzusetzen!

Wer nur blind den Satzungen der Menschen folgt, der läuft auch ganz schnell Gefahr, nicht mit dem Herzen dabei zu sein.

Und das erlebe ich leider immer wieder, wenn man zwar auf alte Traditionen pocht, selbst wenn man sie gar nicht mehr versteht, sie gar nicht mehr ins Heute übersetzen kann.

Wir wissen alle ganz gut, Aussagen wie: „Das war noch nie da!“ oder „Das haben wir schon immer so gemacht!“, sind Totschlagargumente ...

„Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, ihr Herz ist weit weg von mir!“

Ich würde mir wünschen, dass wir uns nur dieses Wort mitnehmen und es immer wieder anlegen an unseren eigenen Glauben, an die Art wie wir den Glauben leben.

Sind wir mit dem Herzen an ihm dran?

Segen

Gott der Allmächtige segne uns
er mache uns frei
von allen inneren und äußeren Zwängen
von allem „du musst“ und „du sollst“
von allen Anpassungen
und leeren Gesetzeserfüllungen.

Er gebe uns Mut und Kraft
unseren eigenen Weg zu gehen
den für uns bestimmten Weg
zu suchen und zu finden.

Er behüte uns und schütze uns vor allem Unheil.
Er lasse uns erfahren wie gut es ist,
ihm zu gehören.

Er lasse sein Angesicht über uns leuchten
und er schenke reichlich sein Erbarmen.

Er öffne unsere Augen und Herzen
auf dass wir ihn jederzeit erkennen
in all den Werken und Wundern
die er für uns erbringt und auch in den
unscheinbaren Dingen des Alltags.

Er schenke uns Frieden und Heil,
innere Sicherheit und die Zuversicht,
dass wir nicht irre gehen, wenn wir auf ihn
vertrauen.



P. Dieter Putzer